

JELLE STEGEMAN

# HANDBUCH NIEDERLÄNDISCH

SPRACHE  
UND SPRACHKULTUR  
VON DEN ANFÄNGEN  
BIS 1800



Jelle Stegeman

# Handbuch Niederländisch

*Sprache und Sprachkultur von den Anfängen bis 1800*

Mit freundlicher Unterstützung der  
*Nederlandse Taalunie*  
(Niederländische Sprachunion – [www.taalunie.org](http://www.taalunie.org))

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und  
Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2014 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt.  
Die Herausgabe des Werkes wurde durch  
die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.  
Satz: PTP-Berlin, Protago T<sub>E</sub>X-Production GmbH ([www.ptp-berlin.de](http://www.ptp-berlin.de))  
Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Umschlagabbildung: Pieter Bruegel d. Ä.: Turmbau zu Babel, 1563.  
Wien, Kunsthistorisches Museum (Ausschnitt). © akg-images/Erich-Lessing  
Abbildung Vorsatz: Probatio pennae, vgl. 3.3.2.1.  
Abbildung Nachsatz: Karte der Niederlande von Joan Blaeu, vgl. 5.1.2.2.  
Gedruckt auf säurefreies und alterungsbeständiges Papier  
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: [www.wbg-wissenverbindet.de](http://www.wbg-wissenverbindet.de)

ISBN 978-3-534-25977-9

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:  
eBook (PDF): 978-3-534-73739-0  
eBook (epub): 978-3-534-73740-6

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	13
<b>Hinweise</b> .....	15
<b>Abkürzungen</b> .....	17
<b>1. Einführung</b> .....	21
1.1. Zur Geschichtsschreibung niederländischer Sprache und Sprachkultur ...	22
1.1.1. Beschreibungsperspektive und Beschreibungsgegenstand .....	22
1.1.2. Äussere und innere Grössen des Niederländischen .....	23
1.2. Methodische Vorüberlegungen .....	25
1.2.1. Periodisierungen der Geschichte des Niederländischen .....	26
1.2.2. Die verwendete Terminologie .....	28
<b>2. Vorboten des Niederländischen (bis 500)</b> .....	29
2.1. Das Rhein-Maas-Schelde-Delta und seine ersten Bewohner .....	29
2.1.1. Prähistorie .....	29
2.1.2. Die römische Zeit .....	31
2.2. Indogermanisch und Germanisch vor der Ausdifferenzierung des Altniederländischen .....	35
2.2.1. Frühere Darstellungen der Vorgeschichte des Niederländischen .....	35
2.2.2. Folgen der Auseinanderentwicklungen des Germanischen im Delta .....	38
2.3. Vorläufer des Niederländischen in den ältesten Quellen .....	40
2.3.1. Die Frage der ältesten niederländischen Wörter .....	40
2.3.2. Runen als mögliche Anzeichen der Entstehung des Niederländischen .	40
2.4. Fortwirkung einiger Neuerungen des Germanischen im späteren Niederländischen .....	41
2.4.1. Phonemik .....	42
2.4.1.1. Germanische Lautverschiebung .....	43
2.4.1.2. Grammatischer Wechsel .....	44
2.4.1.3. Festigung des Wortakzentes .....	45
2.4.1.4. Umstrukturierung des Vokalsystems .....	46
2.4.1.5. Neuerung des Ablauts .....	50
2.4.2. Morphologie und Syntax .....	56
2.4.2.1. Änderungen der Formkategorien der Verben .....	56
2.4.2.2. Schwache Konjugation .....	59

2.4.2.3. Veränderung von Kasus und Numerus .....	60
2.4.2.4. Änderungen in den Klassen der Substantive und Adjektive .....	61
2.4.3. Lexik .....	63
2.4.3.1. Indogermanische und germanische Erbwörter .....	63
2.4.3.2. Wörter anderer Herkunft .....	63
<b>3. Das Altniederländische des Früh- und Hochmittelalters (bis 1150) .....</b>	<b>67</b>
3.1. Das Gebiet der Niederlande als Teil grösserer Reiche .....	67
3.1.1. Die merowingische Zeit .....	67
3.1.2. Die karolingische Zeit .....	69
3.2. Die Ausdifferenzierung des Niederländischen innerhalb des Germanischen .....	72
3.2.1. Die Anfänge des Niederländischen .....	74
3.2.2. Verbreitung des entstehenden Niederländischen .....	79
3.2.3. Quellen und Anwendungsbereiche des Altniederländischen .....	86
3.3. Textbeispiele des Altniederländischen .....	90
3.3.1. Religiöse Texte .....	90
3.3.1.1. <i>Utrechtse doopbelofte</i> .....	90
3.3.1.2. <i>Wachtendonckse Psalmen, Psalm 67 und 68</i> .....	91
3.3.2. Persönliche Notizen, literarische Wörter .....	102
3.3.2.1. <i>Probatio pennae</i> .....	102
3.3.2.2. <i>Munsterbilzer Satz</i> .....	102
3.4. Merkmale des Altniederländischen .....	103
3.4.1. Graphemik und Phonemik .....	103
3.4.1.1. Vokale .....	105
3.4.1.2. Diphthonge .....	106
3.4.1.3. Konsonanten .....	107
3.4.1.4. Ingwäonische Lautentwicklungen .....	107
3.4.2. Syntax und Morphologie .....	108
3.4.2.1. Strukturen nominaler Gruppen .....	109
3.4.2.2. Genus .....	110
3.4.2.3. Deklination, Kasus .....	111
3.4.2.4. Plural .....	117
3.4.2.5. Strukturen verbaler Gruppen .....	118
3.4.2.6. Modus und Tempus .....	122
3.4.3. Lexik .....	126
3.4.3.1. Einheimische Wörter .....	127
3.4.3.2. Lexikalische Ingwäonismen .....	128
3.4.3.3. Sonstige Substrat- und Lehnwörter .....	128

<b>4. Das Mittelniederländische des Hoch- und Spätmittelalters (1150 bis 1500) .</b>	<b>131</b>
4.1. Geschicke der Lehen in den Niederlanden . . . . .	131
4.1.1. Zunehmende Selbstständigkeit der Lehen in den Niederlanden (1150–1305) . . . . .	131
4.1.1.1. Religiöse Wörter in der Muttersprache . . . . .	134
4.1.1.2. Höfische Sprachkultur . . . . .	135
4.1.2. Streben nach der Vorherrschaft in den Niederlanden (1305–1482) . . . . .	136
4.1.2.1. Aufkommen der Städte, bürgerliche Sprachkultur . . . . .	139
4.1.2.2. Unterricht . . . . .	141
4.1.3. Politische Wende während Maximilians Regentschaft (1482–1493) . . . . .	144
4.1.3.1. Handschriften . . . . .	145
4.1.3.2. Rhetoriker-Kammer . . . . .	146
4.2. Mittelniederländische Schreibtraditionen und lokale Varietät . . . . .	147
4.2.1. Einheit und Verschiedenheit des Mittelniederländischen . . . . .	149
4.2.2. Mittelniederländische sprachliche Selbstbezeichnungen . . . . .	150
4.2.3. Die überregionale Geltung des Mittelniederländischen . . . . .	153
4.2.4. Quellen und Anwendungsbereiche des Mittelniederländischen . . . . .	156
4.3. Textbeispiele des Mittelniederländischen . . . . .	160
4.3.1. Literatur . . . . .	160
4.3.1.1. <i>Van den vos Reynaerde</i> , <i>Reinke de Vos</i> , Johann Wolfgang Goethe, <i>Reineke Fuchs</i> . . . . .	160
4.3.1.2. Augustin, <i>Mich heeft een ridder die waldoen haet</i> . . . . .	166
4.3.1.3. Matthijs de Castelein, <i>Rethorike Extraordinaire</i> . . . . .	167
4.3.1.4. <i>Elckerlijc</i> . . . . .	169
4.3.2. Briefe . . . . .	177
4.3.2.1. Brief von Hadewijch . . . . .	177
4.3.3. Historische Texte . . . . .	178
4.3.3.1. Lodewijk van Velthem, <i>Guldensporenslag</i> . . . . .	178
4.3.3.2. Melis Stoke, <i>Rijmkroniek van Holland</i> . . . . .	179
4.3.4. Religiöse Texte . . . . .	182
4.3.4.1. Hendrik van Veldeke, <i>Sint Servaes</i> . . . . .	182
4.3.4.2. Jacob van Maerlant, <i>Rijmbijbel</i> . . . . .	184
4.3.4.3. <i>Beatrijs</i> . . . . .	185
4.3.4.4. <i>Duytse psolter</i> , <i>Psalm 67</i> und <i>68</i> . . . . .	190
4.3.5. Urkunden . . . . .	193
4.3.5.1. <i>Schepenbrief van Bochoute</i> . . . . .	193
4.4. Merkmale des Mittelniederländischen . . . . .	195
4.4.1. Graphemik und Phonemik . . . . .	196
4.4.1.1. Vokale . . . . .	198
4.4.1.2. Diphthonge . . . . .	202

4.4.1.3. Konsonanten .....	203
4.4.1.4. Schematische Zusammenfassung mittel- und neuniederländischer sowie deutscher Laute .....	206
4.4.2. Syntax und Morphologie.....	211
4.4.2.1. Strukturen nominaler Gruppen.....	211
4.4.2.2. Genus.....	212
4.4.2.3. Deklination, Kasus.....	214
4.4.2.4. Plural .....	216
4.4.2.5. Strukturen verbaler Gruppen.....	217
4.4.2.6. Modus, Tempus, Numerus .....	220
4.4.3. Lexik.....	224
4.4.3.1. Wortbildung .....	225
4.4.3.2. Erbwörter, altniederländische Bildungen, Lehnwörter .....	227
4.4.3.3. Einige Erneuerungen in Wortklassen .....	228
4.4.3.4. Regionale lexikalische Varianten .....	230
<b>5. Das überregionale Neuniederländische der frühen Neuzeit (1500 bis 1650)</b>	<b>231</b>
5.1. Aufbruch der Niederlande in die Neuzeit.....	231
5.1.1. Zunehmende Macht der Habsburger (1493–1555).....	231
5.1.1.1. Religiöse Emanzipation .....	235
5.1.1.2. Schulwesen, Lese- und Schreibfähigkeit.....	236
5.1.2. Bruch mit Philipp II., Trennung der nördlichen und südlichen Niederlande (1555–1584) .....	238
5.1.2.1. Universitäten, Hochschulen .....	241
5.1.2.2. Herstellung und Verbreitung von gedruckten Texten .....	243
5.1.3. Die nördlichen Provinzen befreien sich (1584–1609) .....	245
5.1.3.1. Stadt und Land.....	247
5.1.3.2. Verbreitung des kultivierten Niederländischen.....	248
5.1.4. Glaubensstreit und Parteikämpfe (1609–1621) .....	251
5.1.4.1. Handel, Seefahrt.....	252
5.1.4.2. Handelsmonopole, Niederlassungen, Kolonien .....	254
5.1.5. Ende der Kämpfe, Frieden in der Republik und in den Österreichischen Niederlanden (1621–1648) .....	258
5.1.5.1. Die Republik als Refugium und als Reiseziel.....	260
5.1.5.2. Das Niederländische in Asien während der Zeit der VOC .....	262
5.2. Die Herausbildung der neuniederländischen Kultursprache.....	264
5.2.1. Voraussetzungen für die Entstehung einer niederländischen Kultursprache .....	265
5.2.1.1. Die Tradition einer überregionalen Verkehrs-, Verwaltungs- und Literatursprache .....	265
5.2.1.2. Zunehmendes Ansehen der Muttersprache .....	265

5.2.2. Ausbau des überregionalen Niederländischen .....	266
5.2.2.1. Texte zur Orthografie .....	268
5.2.2.2. Grammatiken .....	270
5.2.2.3. Wörterbücher .....	275
5.2.2.4. Puristische Bestrebungen .....	279
5.2.3. Quellen und Anwendungsbereiche des Frühneuniederländischen ....	282
5.2.3.1. Wissenschaft .....	282
5.2.3.2. Kunst .....	286
5.2.3.3. Religion .....	287
5.2.3.4. Literatur .....	291
5.3. Textbeispiele des Frühneuniederländischen .....	299
5.3.1. Belletristik und Kunst .....	299
5.3.1.1. Pieter Cornelisz. Hooft und Daniël Heinsius, Gedichte .....	300
5.3.1.2. Karel van Mander, <i>Het leven van Pieter Bruegel,</i> <i>uytnemende schilder</i> .....	303
5.3.1.3. Gerbrand Adriaensz. Bredero, <i>Spaanschen Brabander</i> .....	305
5.3.2. Briefe .....	310
5.3.2.1. Brief von Pieter Cornelisz. Hooft .....	310
5.3.2.2. Brief von Rembrandt .....	312
5.3.3. Sonstige Prosatexte .....	315
5.3.3.1. Pieter Cornelisz. Hooft, <i>Nederlandsche Historien</i> .....	315
5.3.3.2. Willem Bontekoe, <i>Scheepsjournaal</i> .....	320
5.3.4. Religiöse Texte .....	327
5.3.4.1. Evangelienbuch, <i>Lukas 19</i> .....	327
5.3.4.2. <i>Statenvertaling, Lukas 19</i> .....	328
5.3.4.3. <i>Statenvertaling, Psalm 68 und 69</i> .....	329
5.4. Merkmale des Niederländischen der frühen Neuzeit .....	332
5.4.1. Geschriebene und gesprochene Formen des frühen Neuniederländischen .....	333
5.4.1.1. Laute .....	333
5.4.1.2. Schriftzeichen .....	334
5.4.1.3. Frühere Beschreibungen von Vokalen, Diphthongen und Konsonanten .....	339
5.4.1.4. Zeichensetzung .....	360
5.4.2. Syntax und Morphologie .....	362
5.4.2.1. Strukturen nominaler Gruppen .....	362
5.4.2.2. Genus .....	364
5.4.2.3. Deklination, Kasus .....	366
5.4.2.4. Numerus .....	368
5.4.2.5. Strukturen verbaler Gruppen .....	370
5.4.2.6. Infinitivkonstruktionen, Infinitive .....	374



5.4.2.7. Partizipialkonstruktionen, Partizipien .....	376
5.4.2.8. Modus und Tempus .....	377
5.4.3. Lexik .....	379
5.4.3.1. Neubildung .....	381
5.4.3.2. Formvarianz .....	383
5.4.3.3. Änderungen in Wortkategorien .....	384
5.4.3.4. Eingewanderte Fremdwörter, ausgewanderte niederländische Lehnwörter .....	386
<b>6. Das kultivierte Niederländische der mittleren Neuzeit (1650 bis 1800) .....</b>	<b>393</b>
6.1. Die Republik der Vereinigten Niederlande zwischen den europäischen Mächten .....	394
6.1.1. Die erste statthalterlose Ära der Republik (1650–1672) .....	394
6.1.1.1. Niederländer am Kap der Guten Hoffnung .....	396
6.1.1.2. Entstehung niederländischer Sprachvarietäten im Süden Afrikas ..	397
6.1.2. Die Republik während der Amtszeit Wilhelms III. (1672–1702) .....	399
6.1.2.1. Kolonien im Westen, Dreiecksfahrten, Handel mit Sklaven .....	400
6.1.2.2. Niederländisch in Amerika .....	402
6.1.3. Die zweite statthalterlose Ära (1702–1747) .....	403
6.1.3.1. Moralische Wochenschriften .....	404
6.1.3.2. Erscheinungsformen einer nationalen Kommunikationsgemeinschaft .....	406
6.1.4. Statthalter und Patrioten im Norden, Einverleibung des Südens (1747–1795) .....	407
6.1.4.1. Erste Vereine und Fachzeitschriften zur Förderung der niederländischen Philologie .....	409
6.1.4.2. Niederländisch als Universitätsfach .....	410
6.2. Vermehrte Reglementierung des überregionalen Niederländischen .....	411
6.2.1. Fortschreitende Vereinheitlichung der gepflegten Sprache .....	411
6.2.2. Die Suche nach Sprachnormen .....	413
6.2.3. Veröffentlichungen zum Niederländischen in der mittleren Neuzeit ...	416
6.2.4. Anwendungsbereiche des kultivierten Niederländischen .....	419
6.2.4.1. Verschiedenartige gedruckte Medien .....	419
6.2.4.2. Niederländisch als Sprache unterschiedlicher Wissensgebiete .....	421
6.2.4.3. Niederländische Literatur .....	422
6.3. Textbeispiele des Niederländischen der mittleren Neuzeit .....	425
6.3.1. Literatur .....	426
6.3.1.1. Prosa von Elizabeth Wolff und Agatha Deken .....	426
6.3.1.2. Gedichte für Kinder von Hieronymus van Alphen .....	435
6.3.2. Briefe .....	440
6.3.2.1. Briefe an Seeleute .....	440

6.3.3. Historische Texte .....	444
6.3.3.1. Jan Wagenaar, <i>Vaderlandsche Historie</i> .....	444
6.3.4. Religiöse Texte .....	450
6.3.4.1. Afrikaanse Bibel, <i>Psalm 68</i> und <i>69</i> .....	450
6.3.5. Journalistische Texte .....	453
6.3.5.1. Justus van Effen, <i>De Hollandsche Spectator</i> .....	453
6.4. Merkmale des Niederländischen der mittleren Neuzeit .....	460
6.4.1. Schriftsprache und gesprochenes Niederländisch der mittleren Neuzeit .....	460
6.4.1.1. Laute .....	461
6.4.1.2. Vokale und Diphthonge .....	462
6.4.1.3. Konsonanten .....	464
6.4.1.4. Einige lautliche Varianten .....	464
6.4.2. Syntax und Morphologie .....	465
6.4.2.1. Strukturen nominaler Gruppen .....	465
6.4.2.2. Deklination, Kasus .....	466
6.4.2.3. Genus .....	468
6.4.2.4. Strukturen verbaler Gruppen .....	468
6.4.2.5. Partizipialkonstruktionen .....	470
6.4.2.6. Zusammenziehungen .....	471
6.4.2.7. Festigung syntaktischer Merkmale des Neuniederländischen .....	471
6.4.3. Lexik .....	472
6.4.3.1. Erweiterung des Lexikons .....	473
6.4.3.2. Frequenz und Wertschätzung von Lehnwörtern .....	474
6.4.3.3. Französische Lehnwörter .....	475
6.4.3.4. Deutsche Lehnwörter .....	476
6.4.3.5. Übrige Lehnwörter .....	476
<b>7. Ausblick</b> .....	479
<b>Bibliografie</b> .....	487
<b>Register</b> .....	509

# Vorwort

Im vorliegenden Buch berichte ich von meiner langjährigen, für mich atemberaubenden Expedition durch die Geschichte des Niederländischen in seinem politischen, sozialen und kulturellen Umfeld. Dass Kenner einzelner Gebiete wohl öfters abweichende Routen empfohlen und eine andere Berichterstattung vorgezogen hätten, ist mir dabei bewusst. Für die Unterstützung, die ich unterwegs erfahren habe, bin ich Margot und Hugo, Fachkollegen sowie Freunden sehr verbunden. Insbesondere war Margots Mitarbeit für mich äusserst wertvoll.

Den emeritierten Professoren Amand Berteloot, Cor van Bree und Stefan Sonderegger gebührt mein Dank für die zahlreichen Anregungen, Ergänzungen und Korrekturen. Dass sie bereit waren, an einer Darstellung der Geschichte des Niederländischen in einem ungewöhnlich ausführlich dargestellten historischen Kontext mitzuwirken, schätze ich sehr. Prof. Dr. Joop van der Horst und dem emeritierten Prof. Dr. Theo Janssen danke ich für die wertvollen Kommentare. Meinem Leidener Kollegen Dr. Donald Haks bin ich für die Korrektur mancher historischen Daten zu grossem Dank verpflichtet.

Auch meiner Züricher Kollegin Prof. Dr. Elvira Glaser danke ich für die vielen Korrekturen und wertvollen Hinweise. Dankbar bin ich M.A. Patrick Schettters, Irmgard Fuchs, BA, Iris Lauper, BA, lic. phil. Christina Müller und lic. phil. Chris De Wulf für die Transkriptionen, Übersetzungen und Bearbeitungen der von Dr. Marja Clement mit viel Zeitaufwand aus Primärquellen übernommenen Texte.

Für ihren unermüdlichen Einsatz und ihre grossartige Unterstützung bin ich Helga Odermatt-Keinert sehr verbunden. Dass sie immer wieder bereit war, die Texte zu überprüfen, bedeutete für mich eine ausserordentliche Hilfe.

Schliesslich danke ich der *Nederlandse taalunie* Den Haag für die finanzielle Unterstützung des aufwendigen Projektes *Deutsche Geschichte des Niederländischen*, das von Dr. Marja Clement und von mir seit 2007 an der Abteilung Niederlandistik des Deutschen Seminars der Universität Zürich betreut wurde. Sie ermöglichte die Veröffentlichung des vorliegenden Textes in dieser Form.

Jelle Stegeman

# Hinweise

Die Textgliederung des vorliegenden Buches erleichtert es, sich rasch einen Überblick über ein Thema zu beschaffen. So lassen sich die Kapitel ‚horizontal‘ zu bestimmten Themen lesen: die ersten Abteilungen der Kapitel 2 bis 6 bilden zusammen beispielsweise eine Einführung in die Geschichte der Niederlande, die Entwicklung des niederländischen Lautsystems lässt sich ab 2.4.1. jeweils in den ersten Paragraphen des vierten Teiles jedes Kapitels verfolgen. Um sprachliche Gegebenheiten in ihrem Kontext zu deuten, kann man den Text auch ‚vertikal‘ lesen und sich auf das jeweilige Kapitel beschränken, das einen sprachhistorisch begründeten Abschnitt der niederländischen Sprachkultur behandelt.

## Zitate, Quellenangaben ohne Fussnoten

Naturgemäss stützt sich diese Monografie auf zahlreiche primäre wie sekundäre Texte, die immer wieder angeführt werden. Zitate aus Texteditionen werden jeweils durch Abkürzungen, siehe die unten stehende Liste der Abkürzungen, sowie durch Seitenangaben oder Zeilennummern im Haupttext vermerkt. Lexikalische Elemente, Wörter und Beispielsätze ohne Quellenangaben stammen je nach Periode aus dem *Oudnederlands Woordenboek* (ONW), dem *Vroegmiddelnederlands Woordenboek* (VMW), dem *Middelnederlandsch Woordenboek* (MNW), dem *Etymologisch Woordenboek* (EWN) oder dem *Woordenboek der Nederlandsche Taal* (WNT).

Auch in wissenschaftlichen Veröffentlichungen zur Geschichte der niederländischen Sprache gilt es als eine Selbstverständlichkeit, direkte und indirekte Zitate genauestens zu belegen. Um den Text des vorliegenden Buches möglichst leserfreundlich zu gestalten, wurde im Haupttext dennoch auf Fussnoten mit Angaben zu sekundären Quellen verzichtet, auch wenn diese direkt oder indirekt angeführt wurden. Dafür werden die bedeutendsten Autoren dieser sekundären Werke jeweils namentlich im Haupttext erwähnt, zudem folgen nach jedem Abschnitt Angaben zur angeführten Literatur. Zwar beziehen sich die Darlegungen möglichst auf eigene Beispiele, gelegentlich lässt es sich aber nicht vermeiden, häufig zitierte Texte anzuführen, so der vermutlich altniederländische Satz *Hebban olla vogala nestas hagunnan* (‚haben alle Vögel damit angefangen, Nester zu bauen‘) oder der althochdeutsche Satz *phīgboum habēta sum giflanzōtan in sīnemo wingarten* (‚er hatte einen gepflanzten Feigenbaum in seinem Weingarten‘).

# Abkürzungen

## Primäre Quellen

- AKB Die Bybel. Dit is die Ganse Heilige Skrif wat al die kanonieke boeke van die Ou en Nuwe Testament bevat oorgesit uit die oorspronklike tale en uitgegee in opdrag van die gesamentlike kommissie verteenwoordigende die drie Hollandse Kerke in Suid-Afrika. Kaapstad 1944.
- BGN De Bosatlas van de geschiedenis van Nederland. Groningen, 2011.
- BLN Den Bloem-hof van de Nederlandsche Ieught. Hg. von L.M. Van Dis/J. Smit. Amsterdam/Antwerpen 1955.
- BLS Liesveltbijbel (1542), [www.biblija.net](http://www.biblija.net) 22.2.2012.
- BTR Beatrijs. Hg. von A.M. Duinhoven. De geschiedenis van Beatrijs. Deel 2. Synoptische uitgave der redacties R, K en D van de Middelnederlandse Beatrijs, naast L. (Redaktion R, Kodex 76 E 5 der K.B., 's-Gravenhage). Utrecht 1989.
- CGY M. Gysseling (Hg.), Corpus van Middelnederlandse teksten (tot en met het jaar 1300). Reeks I: Ambtelijke bescheiden; reeks II: Literaire handschriften. 's-Gravenhage 1977/87.
- EFB Justus van Effen, De Hollandsche Spectator [1731–1732]. Ausgabe 5. Hg. von P.J. Buijnsters. Deventer 1984.
- EFK Justus van Effen, De Hollandsche Spectator [1733–1734]. Ausgabe 202. Hg. von J. de Kruif. Leuth 2001.
- ELC Elckerlijc, Den Spyghel der Salicheyt van. Diplomatische editie A. van Elslander, 8. Aufl. Antwerpen 1985.
- FGT Ferguut. Hg. von A.C. Bouman. Zwolle 1962.
- GBS G.A. Bredero, Moortje en Spaanschen Brabander [1617–1618]. Hg. von E.K. Grootes. Amsterdam 1999.
- GPS Groningse Psalmglossen. In CGY.
- GYDB Gysseling/Debrabandere 1999 (ONW).
- GYS im ONW zitierte, nicht herausgegebene Kollektion Gysseling
- HDW Hadewijch, Brieven. Hg. von J. van Mierlo S.J., Leuvense studiën en tekstuitgaven 14. Antwerpen 1947.
- HUY Constantijn Huygens, De briefwisseling 1608–1687. Hg. von J.A. Worp. 6. Bd. 's-Gravenhage 1911/17.
- HVV Heynriek van Veldeke, Sint Servaeslegende. Hg. von G.A. van Es, G.I. Liefinck und A.F. Mirande. Antwerpen/Brussel/Gent/Leuven 1950.
- JCW Jacob Cats, Alle de Wercken. Amsterdam 1712.

- JMH Jacob van Maerlant, *Heimelijkheid der heimelijkheden*. Hg. von A.A. Verdenius. Amsterdam 1917.
- JMR Jacob van Maerlant, *Rijmbijbel*. In: CGY.
- JVV Joost van Vondel, *De werken*. 10 Bd. Amsterdam 1927/37.
- KMS Karel van Mander, *Ter liefde der Const*. Uit het *Schilder-Boeck* (1604). Hg. von W. Waterschoot. Leiden 1983.
- LVV Lodewijk van Velthem, ‚Ghi Fransoyse sijt hier onteert‘. *De Guldensporenslag*. Kritische editie van de Middelnederlandse tekst uit de Voortzetting van de *Spiegel historiael*. L. Jongen/M. Piters (Hg.). Leuven 2002.
- LWR Leidse Williram zitiert nach dem ONW.
- MDC Matthijs de Castelein, *De const van rhetoriken*. Facsimile van de eerste uitgave, Gent 1555. Oudenaarde 1986.
- MRB Mittelfränkische Reimbibel zitiert nach dem ONW.
- MST Melis Stoke, *Rijmkroniek van Holland (366–1305)*. Hg. von J.W.J. Burgers. Den Haag 2004.
- PDG Prudentiusglossen zitiert nach dem ONW.
- PHB Pieter Cornelisz. Hooft, *De briefwisseling van Pieter Corneliszoon Hooft*. Hg. von H.W. van Tricht et al. 3. Teil. Culemborg 1979.
- PHH Pieter Cornelisz. Hooft, *Alle de gedrukte werken*. 1611–1738. Hg. W.G. Hellinga/P. Tuynman. Amsterdam 1972.
- PHL Pieter Cornelisz. Hooft, *Uit Hoofts Lyriek*. Hg. von C.A. Zaalberg. 5. Aufl. Den Haag 1981.
- PHW Pieter Cornelisz. Hooft, *Waernemingen op de Hollandsche Tael*. In: Zwaan 1939, 235–256.
- PLA Petrus Leupenius, *Aanmerkingen op de Neederduitsche taale en Naaberecht*. Hg. von W.J.H. Caron. Groningen 1958.
- RIB Runeninscriptie Bergakker. In: Mees 2002.
- SAN Samuel Ampzing, *Nederlandsch Taelbericht*. In: Zwaan 1939, 133–192.
- SBH Elizabeth Wolff/Agatha Deken, *Historie van Mejuffrouw Sara Burgerhart*. Hg. von P.J. Buijnsters 1980.
- SCH Schepenbrief van Bochoute. Hg. von J. Taeldeman/L. Van Durme. *Studia Germanica Gandensia*. Gent 1999.
- SLJ M.J. van der Wal (Hg.), *De voortvarende zeemansvrouw*. *Openhartige brieven aan geliefden op zee*. *Sailing Letters Journaal* 3. Zutphen 2010.
- SVB *Statenvertaling (1637)*, Transkription Nicoline van der Sijs, 2008. [www.bijbelsdigitaal.nl](http://www.bijbelsdigitaal.nl).
- TKT L. ten Kate, *Aenleiding tot de kennisse van het verhevene deel der Nederduitsche Sprake* Bd. 1. Amsterdam 1723.
- TPO *Taalpeilonderzoek*. <http://taaluniversum.org/publicaties/taalpeil-2010>. Juni 2013.
- UDB *Utrechtse doopbelofte*. In: CGY.

- VAP Hieronymus van Alphen, *Kleine gedigten voor kinderen* [1778]. Hg. von P.J. Buijnsters. Amsterdam 1998.
- VVR Van den vos Reynaerde. (Red. A. Comburgse handschrift). Hg. von W.G. Hellings. Zwolle 1952.
- WAL Walewein. Hg. von W.J.A. Jonckbloet. Leiden 1846.
- WBS Willem Ysbrantsz. *Bontekoe, Iovrnael ofte gedenckwaardige beschrijvinghe. De wonderlijke avonturen van een schipper in de Oost 1618–1625*. Hg. von V.D. Roeper. Amsterdam 1996.
- WGN Jan Wagenaar, *Vaderlandsche Historie* 2. Aufl., Band 6. Amsterdam 1770.
- WPS *Wachtendonckse Psalmen*. M. Gysseling (Hg.), *Corpus van Middelnederlandse teksten (tot en met het jaar 1300)*. Reeks II: Literaire handschriften. Deel 1. 's-Gravenhage 1980.

## Sekundäre Quellen

- ANKO J. Daan/M.J. Francken, *Atlas van de Nederlandse klankontwikkeling*. Kaarten en tekst. 2 Bd. Amsterdam 1972/77.
- EWN Philippa, M./F. Debrabandere/A. Quak/T. Schoonheim/N. van der Sijs, *Etymologisch woordenboek van het Nederlands*. 4 Bd. Amsterdam 2003/09.
- FAND J. Goossens/J. Taeldeman/G. Verleyen/C. de Wulf (Hg.), *Fonologische atlas van de Nederlandse dialecten, I–IV*. Gent 1998/2005.
- FSA Goossens, J., *Sprachatlas des nördlichen Rheinlands und des südöstlichen Nederlands* ‚Fränkischer Sprachatlas‘. 3 Bd. Marburg 1988/2002.
- MAND G. de Schutter/B. van den Berg/T. Goeman/T. de Jong (Hg.), *Morfologische atlas van de Nederlandse dialecten, I*. Amsterdam 2005. T. Goeman/M. van Oostendorp/P. van Reenen/O. Koornwinder/B. van den Berg/A. van Reenen, *Morfologische atlas van de Nederlandse dialecten, II*. Amsterdam 2008.
- MNW *Middelnederlandsch Woordenboek*
- ONW *Oudnederlands Woordenboek*
- RND E. Blancquaert/W. Péé, *Reeks Nederlands(ch)e Dialectatlassen*. 16 Bd. Antwerpen 1925/82.
- SAND S. Barbiers/H. Bennis/G. De Vogelaer/M. Devos/M. van der Ham (Hg.), *Syntactische atlas van de Nederlandse dialecten, I*. Amsterdam 2005. S. Barbiers/J. van der Auwera/H. Bennis/E. Boef/G. De Vogelaer/M. van der Ham, *Syntactische atlas van de Nederlandse dialecten II*. Amsterdam 2008.
- VMW *Vroegmiddelnederlands Woordenboek*
- WNT *Woordenboek der Nederlandsche Taal*

## Sprachen

(adjektivisch kleingeschrieben)

Afk.	Afrikaans	Idg.	Indogermanisch
Afr.	Altfresisch	Ita.	Italienisch
Afz.	Altfranzösisch	Klt.	Keltisch
Agl.	Altenglisch	Lat.	Lateinisch
Ahd.	Althochdeutsch	Mhd.	Mittelhochdeutsch
Air.	Altirisch	Mir.	Mittelirisch
Alem.	Alemannisch	Mnl.	Mittelniederländisch
Anl.	Altniederländisch	Ndl.	Niederländisch
Anord.	Altnordisch	Nds.	Niederdeutsch
Bair.	Bairisch	Nhd.	Neuhochdeutsch
Brab.	Brabantisch	Nnl.	Neuniederländisch
Dts.	Deutsch	Pgm.	Proto germanisch
Eng.	Englisch	Port.	Portugiesisch
Fläm.	Flämisch	Schwed.	Schwedisch
Fränk.	Fränkisch	Sgm.	Südgermanisch
Fri.	Friesisch	Skt.	Sanskrit
Frz.	Französisch	Spa.	Spanisch
Ger.	Germanisch	Tch.	Tocharisch
Got.	Gotisch	Türk.	Türkisch
Gri.	Griechisch	Ugm.	Urgermanisch
Hds.	Hochdeutsch	Wgm.	Westgermanisch
Holl.	Holländisch		

## Sprachwissenschaftliche Begriffe

Adj.	Adjektiv	Palat.	Palatalisierung
Adv.	Adverb	Perf.	Perfekt
Akk.	Akkusativ	Pers.	Person
Dat.	Dativ	Plur.	Plural
Fem.	Femininum	Präs.	Präsens
Gen.	Genitiv	Prät.	Präteritum
Mask.	Maskulinum	Sek.	Sekundär
Neutr.	Neutrum	Sing.	Singular
Nom.	Nominativ	Sp.	Spontan



# 1. Einführung

Warum kennt das Niederländische eine sprachliche Form wie *vijf* als Entsprechung des deutschen *fünf* (vgl. 3.4.1.4.)? Welche Phraseologismen, die Pieter Bruegel der Ältere 1559 auf seinem Gemälde *Die niederländischen Sprichwörter* darstellte (vgl. 5.3.1.2., Farbb. VIII, IX, Abb. 19), verwendet man heute noch? Wieso sprechen so wenige Einwohner der ehemaligen niederländischen Kolonien die Muttersprache Erasmus' und Rembrandts (vgl. 5.1.5.2., 6.1.1.2., 6.1.2.2.)? Daten zur Beantwortung solcher und einer Vielzahl anderer, höchst unterschiedlicher sprachgeschichtlicher und historischer Fragen zum Niederländischen früherer Zeiten findet man in der vorliegenden Monografie ebenso wie Einführungen in die älteren Sprachstufen des Niederländischen oder Angaben zur einschlägigen Fachliteratur.

Die folgenden Kapitel führen systematisch in die Geschichte des Niederländischen in seinem politischen, sozio-ökonomischen und kulturellen Kontext von den Anfängen bis 1800 ein. Die Beschreibungen der diachronen Entfaltung des überregionalen Niederländischen beruhen auf Darstellungen der sprachhistorischen Phasen des Alt-, Mittel- und Neuniederländischen. Die Erörterungen zu den jeweiligen sprachimmanenten Entwicklungen des Niederländischen erfolgen im Rahmen ausführlicher Schilderungen der Lebensumstände der Bewohner des Rhein-Maas-Schelde-Deltas in der entsprechenden Epoche. Dabei stehen solche unterschiedliche Themen wie beispielsweise die Ausbildungsmöglichkeiten der Sprecher des Niederländischen, die Herstellung von Kodizes und Büchern in der Muttersprache oder der Einfluss von Migrant\*innen auf die Entwicklung der einheimischen Sprache zur Diskussion. In der Folge kommen neben phonologischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalischen Entwicklungen auch eine Fülle historischer Gegebenheiten zur Sprache, die mittelbar, häufiger aber unmittelbar die Geschichte des Niederländischen mitbestimmen.

Da seit der Veröffentlichung von Herman Vekemans und Andreas Eckes *Geschichte der niederländischen Sprache* 1993 keine ausführliche deutschsprachige Geschichte des Niederländischen in Buchform mehr erschien, fehlte bis anhin eine deutsche sprachhistorische Monografie dieser germanischen Schwestersprache, welche die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse mit berücksichtigt. Zwar lassen sich Forschungsergebnisse von Sprachhistorikern zum früheren Niederländischen digital auch auf Deutsch immer leichter ausfindig machen. So bietet *Neon* der *Freien Universität Berlin*, das ein Projekt Matthias Hünings zur Sprachgeschichte des Niederländischen als Grundlage hat, online einen Schatz an Wissenswertem über das Niederländische, die über das Internet abrufbaren Daten dürften jedoch eine zusammenhängende, umfassende Darstellung des Werdeganges der niederländischen Sprache nicht ersetzen. Der vorliegende Band, der die Geschichte des Niederländischen bis 1800 zum Gegenstand hat, soll diese Lücke schliessen. Eine Beschreibung des *Algemeen Nederlands*, der niederländischen Standardsprache von heute, die sich seit dem 19. Jh. herausbildete, ist in einer separaten Veröffentlichung darzustellen.

Im Folgenden werden zuerst Vorläufer und frühere Formen des Niederländischen sowie die Entstehung und Herausbildung des Neuniederländischen als Beschreibungsgegenstand bestimmt. Danach steht zur Diskussion, inwiefern sowohl äussere sich ändernde Umstände als auch sprachimmanente Erneuerungen systematisch in der Beschreibung der niederländischen Sprache und Sprachkultur zu berücksichtigen sind. Weiter werden methodische Vorüberlegungen angestellt, namentlich zur Problematik der Periodisierung sprachhistorischer Daten und zur Verwendung sprachwissenschaftlicher Ausdrücke.

Die Berücksichtigung zahlreicher Einzelheiten in den Ausführungen der vorliegenden Veröffentlichung, die nicht direkt rein sprachhistorische Entwicklungen betreffen, sprengt den traditionellen Rahmen sprachhistorischer Einführungen. Sie dürften aber als Erscheinungen niederländischer Sprachkultur im weitesten Sinn näher ersichtlich machen, in welcher Welt das Niederländische entstand und wie es sich zur drittgrössten germanischen Sprache zwischen Englisch, Friesisch und Deutsch herausbildete.

## 1.1. Zur Geschichtsschreibung niederländischer Sprache und Sprachkultur

Im Folgenden wird zuerst die Beschreibungsperspektive erläutert, die für die vorliegende Darstellung der Geschichte der niederländischen Sprache und Sprachkultur gewählt wurde. Sie bestimmt in hohem Masse Selektion und Auswertung der verwendeten Daten.

### 1.1.1. Beschreibungsperspektive und Beschreibungsgegenstand

Die sprachhistorischen Beschreibungen gehen im vorliegenden Buch von der Fragestellung aus, wie das Niederländische von heute entstand und wie es sich herausbildete. Somit dient das Bestehen der Allgemeinen Niederländischen Standardsprache als Ausgangspunkt bei der Berücksichtigung früherer sprachlicher Entwicklungen. In dieser Beschreibungsperspektive sollen somit jene spezifischen dialektgeografischen, sprachhistorischen und gesellschaftlichen Daten inventarisiert werden, die in der Rückblende den Ursprung und die Entwicklung des heutigen Niederländischen näher erklären können beziehungsweise begleiten.

Dass Merkmale germanischer Sprachvarietäten, die im Delta-Gebiet vorkamen, sprachhistorisch in Zusammenhang mit Eigenschaften benachbarter, verwandter Schreibdialekte im kontinental-südgermanischen respektive kontinentalwestgermanischen Gebiet zu sehen sind, spricht für sich. Forschung, welche die Sprache, die aus heutiger Sicht als Altniederländisch zu begreifen ist, in ihrem zeitlichen und räumlichen Umfeld beschreibt und erklärt, hat daher im Kontext eines kontinental-südgermanischen beziehungsweise kontinentalwestgermanischen Schreibsprachenkontinuums zu erfolgen, wie u.a. De Grauwe dargelegt hat. So wären Merkmale des in der niederländischen Sprach- und Literaturwissenschaft viel zitierten Satzes *Hebban olla uogala nestas h[b?]agunnan, hinase hi[c] [e?][a?]nda thu uug ... un[m?]biada... e [uuat unidan*

*uue?] nu* (,Haben alle Vögel Nester angefangen [zu bauen], ausser Du und ich. Was erwartet Ihr jetzt?/Worauf warten wir noch?‘, vgl. 3.2.3., 3.3.2.1.) in dieser Perspektive im Kontext all-gemeinerer Entwicklungen zu beschreiben. Die Entstehung periphrastischer Muster vom Typus *hebban hagunnan* wäre beispielsweise im Rahmen des Kontinentalwestgermanischen näher zu beleuchten.

Dagegen stehen in der hier gewählten Beschreibungsperspektive sprachliche Eigenschaften dieser vorher zitierten Probe einer Schreibfeder im Mittelpunkt, die als relevant für das entstehende Niederländisch einzustufen sind. Es wäre in dieser Optik zum Beispiel zu erforschen, warum periphrastische Muster in den ersten anl. Texten äusserst selten vorkommen, in den jüngeren aber keine Ausnahme bilden (vgl. 3.4.2.5.). Ebenso stellt sich in dieser Betrachtungsweise beispielsweise die Frage, inwiefern *olla* als ‚Küstenniederländisch‘ (vgl. Dekeyser 2007, Louwen 2009) einzustufen wäre und wie es sich im Niederländischen entwickeln sollte. So wird im vorliegenden Buch versucht, in der Rückblende sprachliche Entwicklungen aufzuzeichnen, die zur Herausbildung des allgemeinen Niederländischen führten.

Versucht man die Faktoren zu beschreiben, welche die Entstehung der geschriebenen und gesprochenen niederländischen Standardsprache ermöglichten, so umfasst der Gegenstand der Geschichtsschreibung niederländischer Sprachkultur auch in dieser Beschreibungsperspektive sehr viel mehr als die zögerliche Standardisierung des geschriebenen Niederländischen seit der frühen Neuzeit und die bedeutend später erfolgte Vereinheitlichung des gesprochenen Niederländischen. Merkmale des Altniederländischen, die sich in einer späteren Phase zum Niederländischen herauskristallisierten, gehören ebenso dazu wie Eigenschaften lokaler mittelniederländischer Sprachvarietäten sowie der überregionalen mittelniederländischen Verkehrs- und Kultursprache, welche die Herausbildung des Neuniederländischen ermöglichten (vgl. 5.2.).

### 1.1.2. Äussere und innere Grössen des Niederländischen

Die Beschreibung einer diachronischen Entfaltung des Niederländischen ist in zwei Hinsichten auf *verandering* im Sinne von ‚Wandel‘ zu gründen: einerseits wandelt sich Sprache kontinuierlich, andererseits vollzieht sich Sprachwandel in einer Gesellschaft, die sich ebenfalls dauernd wandelt. Folglich ist bei der Entwicklung des Niederländischen sowohl mit sprachinternen Erneuerungen als auch mit äusseren sich ändernden Bedingungen zu rechnen. Sodann sind für die Erörterung eines sprachhistorischen Bildes des Niederländischen neben beliebigen, inkonstanten Gegebenheiten auch konstante Entwicklungstendenzen zu berücksichtigen, wie namentlich St. Sonderegger dies für die Geschichte des Deutschen systematisch dargelegt hat. Sie werden hier weiter als feste und variable äussere beziehungsweise feste und variable innere Grössen des Niederländischen bezeichnet.

Bei den konstanten, festen äusseren Grössen des Niederländischen ist zuerst das Vorhandensein einer Gruppe Menschen zu nennen, die gemeinsam Niederländisch als Muttersprache anwenden. Sodann gehört das Bewusstsein dieser Menschen, Niederländisch als Muttersprache zu gebrauchen, ebenfalls zu den konstanten äusseren Grössen, ebenso die Selbstbezeichnung der eigenen Sprache, weiter die überregionale Geltung des Niederländischen wie auch die zu-

nehmende Möglichkeit der Mitglieder der niederländischen Sprachgemeinschaft, im Niederländischen zu kommunizieren. Damit ist die Geschichte des kommunikativen Handelns in niederländischer Sprache angesprochen, die stets in den ersten Abschnitten der jeweiligen Kapitel zur Sprache kommt. Es handelt sich dabei zum Beispiel um die zeitliche und räumliche Bestimmung der sich etablierenden niederländischen Sprachgemeinschaft. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ab wann von einer niederländischen Schreibtradition die Rede sein kann (vgl. 3.2.1.), die sich von benachbarten Schreibtraditionen abhebt. Ebenso fragt sich, wann im hohen und späten Mittelalter im Gebiet zwischen Maas und Niederrhein, in den Grafschaften Flandern und Holland, auf den Inseln Seelands, in den Herzogtümern Brabant und Geldern und im Bistum Utrecht eine Sprachgemeinschaft vorauszusetzen ist, deren Mitglieder sich nicht nur lokaler Sprachvarietäten, sondern auch einer mittelniederländischen überregionalen Verkehrs- und Kultursprache bedienen (vgl. 4.2.). Weiter gehört dazu das Bewusstsein, einer Gemeinschaft mit eigener Sprache anzugehören: ab wann war man sich dessen bewusst, eine gemeinsame Sprache zu benützen, die von der Sprache benachbarter Sprachgemeinschaften abwich, wie sind damalige Bezeichnungen der Muttersprache wie *Dietsch* oder *Duutsch* zu verstehen (vgl. 4.2.2.)? Zu den äusseren Grössen zählt zudem die überregionale Geltung des Niederländischen, die zum Beispiel 1477 zum Ausdruck kam, als Maria von Burgund verordnete, Niederländisch als Amtssprache in niederländischsprachigen Provinzen einzuführen (vgl. 4.1.2.).

Zu den variablen äusseren Grössen der Geschichte des Niederländischen ist u.a. die Entwicklung des Schreibsystems zu rechnen. Da das lateinische Schriftsystem nur unvollkommen niederländische Laute wiedergeben kann, weisen die überlieferten Texte lokale und individuelle Merkmale auf. Die Kultivierung der Muttersprache, die im 16. Jh. einsetzte, führte allmählich zu einheitlichen Regelungen der Rechtschreibung, die mehr oder weniger zufällig zustande kamen (vgl. 5.2.2.1.). Auch die Textüberlieferung gehört zu den zufälligen äusseren Grössen der Geschichte des Niederländischen: so kennt die mittelniederländische Sprachkultur Ritterepik, in der mittleren Neuzeit umfasst die Epik u.a. Romane in Briefform; in der frühen Neuzeit entstehen Blätter mit kurzen Nachrichten, im 18. Jh. veröffentlichen Journalisten umfangreiche Essays in Moralischen Wochenschriften (vgl. 6.1.3.1.). Die Veränderlichkeit der Funktionen des Niederländischen hängt wohl mit der uneinheitlichen Textsortenüberlieferung zusammen. So dienten die *Wachtendonckse Psalmen* wahrscheinlich als Unterstützung beim Lesen eines lateinischen Textes, auch wurden sie vermutlich beim Lateinunterricht benutzt (vgl. 3.2.3.). Mittelniederländische Texte wie die *abele spelen* (‘weltliche Theaterstücke’) dienen der Unterhaltung, mehrere Werke Van Maerlants erfüllen didaktische Aufgaben (vgl. 4.2.4.).

Brüche in den historisch-systematischen Erneuerungen des Niederländischen werden hier als variable innere Grössen zusammengefasst. Sie gelten als nicht vorhersagbare sprachliche Änderungen, die Teilsysteme wie Akzent-, Laut- und Formensystem durchdringen. So entwickelte sich das Objekt 3. Pers. Plur. *hun* Anfang des 20. Jh. in einzelnen Sprachvarietäten zu einem Subjekt Plur. wie in *hun heb gezegd* (‘sie haben gesagt’). Diese Verwendung von *hun*, die als Verstoss gegen allgemein akzeptierte Grammatikregeln gilt, sich aber rasch verbreitete, erfolgte nicht aus einer sprachhistorisch erklärbaren Entwicklung des Sprachsystems, sondern ist als zufällige Erneuerung einzustufen. Auch die offene Artikulation der Diphthonge *ei*, *ui*,

und *ou* durch zumeist gebildete Sprecher, die gegen Ende des 20. Jh. im Westen der Niederlande entstand, ist als zufällige Entwicklung in der Aussprache des Standardniederländischen zu bewerten. Solche Aussprachevarianten, die gemeinhin mit dem Ausdruck *poldernederlands* (‘Polderniederländisch’) zusammengefasst werden, hatten bereits Grammatiker wie Christiaan van Heule und Jacob van der Schuere beschrieben, sie konnten sich früher aber nicht durchsetzen (vgl. 5.4.1.3.).

Dagegen zählen systematische Entwicklungen der Laute, der Morphematik, der Wortbildung und der Syntax zu den festen inneren Grössen der Geschichte des Niederländischen. Es sind dies gesetzmässig erfolgte sprachinterne Erneuerungen. Zu den zahlreichen Beispielen solcher systematischen Änderungen zählen die Umschreibungen ursprünglich synthetischer Strukturen. So treten im Anl. neben synthetischen Strukturen wie *mistrot bin* in *mistrot bin fan stimmon fundes* (‘missmutig bin ich von der Stimme des Feindes‘ WPS 54, 3) auch umschriebene Strukturen auf, so *ic riep* (‘ich rief’) in *ic eft te gode riep* (‘ich jedoch rief zu Gott‘ WPS 54, 17; vgl. 3.4.2.5.). Die Verlagerung des Wortakzentes auf die Stammsilbe führt auch im Niederländischen tendenziell zu vokalischen und konsonantischen Verkürzungen, zur Abschwächung und zur Ausstossung von Nebensilben sowie zu Reduktionen der Flexion. Solche systeminhärente Erneuerungen, die sich in den einander folgenden Sprachstufen des Niederländischen verfolgen lassen, gehören ebenfalls zu den festen inneren Grössen.

Zwischen äusseren und inneren Grössen bestehen kausale Zusammenhänge. So sind archaische Merkmale der niederländischen Schriftsprache des 18. Jh. auf die Rezeption von Texten der bewunderten Schriftsteller des 17. Jh. und der Texte der *Statenvertaling* zurückzuführen (vgl. 6.4.3.). Sie können dagegen nicht als logisch bezeichnet werden: dass der archaische Charakter des Niederländischen im 19. Jh. von führenden Philologen geschätzt und beschützt wurde, um im 20. Jh. von Linguisten, Pädagogen und Schriftstellern kritisiert und zerstört zu werden, sind beispielsweise zufällige, zeitgebundene Entwicklungen.

In den folgenden Kapiteln wird der geschichtliche, sozio-ökonomische und kulturelle Wandel der niederländischen Sprachgemeinschaft zuerst skizzenhaft als äussere Grösse der jeweiligen Sprachstufe des Niederländischen dargestellt. Textbeispiele dienen dazu, einen Eindruck des Sprachmaterials der entsprechenden Epoche zu vermitteln. Die Kapitel schliessen jeweils mit einem Überblick variabler beziehungsweise systeminhärenter interner Sprachentwicklungen ab. Das Zusammenspiel äusserer und innerer, variabler und fester Grössen hat Entstehung und Herausbildung des Niederländischen von heute bestimmt und bildet daher die Grundlage der vorliegenden Darstellung der Geschichte des Niederländischen und der niederländischen Sprachkultur.

## 1.2. Methodische Vorüberlegungen

Die historische Darstellung einer Sprache beruht naturgemäss auf Beschreibungen kürzerer Epochen, die sich voneinander abheben. Die Abgrenzung dieser einzelnen Phasen, die sich nicht strikt logisch aus der Sprache ableiten lässt, basiert auf heterogenen Kriterien, wie dies beispiels-

weise T. Roelcke für die Periodisierung der deutschen Sprachgeschichte belegt hat, und erfolgt subjektiv. Es ist daher zu erläutern, wie sich eine Periodisierung der Geschichte des Niederländischen begründen lässt.

### 1.2.1. Periodisierungen der Geschichte des Niederländischen

Die historische Beschreibung einer Sprache setzt die Einteilung in zeitlich begrenzte Einheiten voraus: ein diachronischer Überblick bedingt somit eine Reihe Darstellungen synchronischer Sprachzustände, wobei aber gilt, dass natürliche Sprachen sich fortlaufend ändern. Somit setzt Diachronie eine nicht bestehende Synchronie voraus. Für diesen bekannten Widerspruch der Sprachgeschichte, der hier nicht weiter zur Diskussion steht, sind Lösungen zu suchen, die es gestatten, Zeiteinheiten abzustecken, in denen ‚keine bedeutenden‘ sprachlichen Veränderungen stattfinden.

Ein solches subjektives Vorgehen wird erschwert, da sprachliche Erneuerungen, die eine neue Stufe einläuten, häufig vereinzelt in Erscheinung treten und sich in der Regel zeitlich nicht genau festlegen lassen. So ist es unmöglich, ein Jahr zu nennen, in dem der sprachhistorisch so entscheidende Prozess der Reduktion von Vokalen in unbetonten Silben abgeschlossen war. Noch im 11. Jh. sind solche Vokale, die als Merkmale des Altniederländischen gelten, zu finden, wie *a* in *Hebban olla uogala* (‚haben alle Vögel‘). Hundert Jahre später sind sie im Mittelniederländischen zum Schwa ə, geschrieben <e> reduziert wie in *hebben*, *alle* und *vogele* oder *vogels*. Das Neuniederländische unterscheidet sich diesbezüglich vom Mittelniederländischen durch Apokope, so wird das Mittelniederländische *bedde* (‚Bett‘) durch Wegfall des Auslauts zum *bed*. Auch diese Entwicklung, die im Spätmittelalter anzusetzen ist, längere Zeit beanspruchte, Gegenstand von Diskussionen der Sprachgelehrten in der frühen Neuzeit war (vgl. 5.4.3.2.) und sich im Norden anders vollzog als im Süden, lässt sich nicht mit genauen Daten festlegen. Wählt man für die Periodisierung trotzdem die Reduktion des Auslauts als Ausgangspunkt, die auch im Niederländischen die bedeutsame Mutation von einer synthetischen in eine analytische Sprache begleitet, so ist unsicher, ob eine solche Unterscheidung in Sprachstufen sich auch für die Beschreibung der sonstigen phonemischen Merkmale oder zur Kennzeichnung graphemischer, syntaktischer, morphologischer und lexikalischer Erscheinungen eignet. So lässt sich die Syntax des späteren Mittelniederländischen nicht eindeutig von derjenigen des Frühneuniederländischen abgrenzen. Schliesslich ergibt diese Dreiteilung, die auf sprachimmanenten Erscheinungen basiert, ungleiche Perioden, die für das Neuniederländische gar eine Sprachstufe von fünf Jahrhunderten bedeutet.

Verfasser von Handbüchern zur Geschichte des Niederländischen gründen die Periodisierung denn auch zwangsläufig auf mehreren, verschiedenartigen Kriterien. In der Regel gehen sie von der Dreiteilung Alt-, Mittel- und Neuniederländisch aus, verfeinern diese allerdings auf recht unterschiedliche Weise, um überschaubare Zeitabschnitte zu erhalten. So berücksichtigt De Vooy zuerst die Sprachstufe des Mittelniederländischen, nimmt dann die vollen Jahrhunderte als Abgrenzung der jeweiligen Abschnitte wie *Zestiende eeuw* (‚Sechzehntes Jahrhundert‘) und *Zeventiende eeuw* (‚Siebzehntes Jahrhundert‘), wählt später eine von der Politik ab-

gegrenzte Episode wie *De Bataafse Republiek. De inlijving. De eerste jaren van het koninkrijk (1795–±1835)* (‚Die Batavische Republik. Die Einverleibung. Die ersten Jahre des Königreiches, 1795–±1835‘) oder eine Periode, die auf kulturellen Erneuerungen basiert, zum Beispiel *De Gids-tijd. Opkomst van de taalwetenschap (±1835–±1885)* (‚Die Epoche der Zeitschrift *De Gids*. Entstehung der Sprachwissenschaft, ±1835–±1885‘), vgl. De Vooy 1952.

Van der Wal und Van Bree bestimmen die Periodisierung des Niederländischen einerseits auf sprachhistorisch begründeten Stufen wie *De verscheidenheid van het Middelnederlands* (‚Die Verschiedenheit des Mittelniederländischen‘). Andererseits benutzen sie die Jahrhunderte als Abgrenzung wie *Drie eeuwen interne taalgeschiedenis* (‚Drei Jahrhunderte interne Sprachgeschichte‘) oder eine sprachpolitische Gegebenheit wie *De strijd voor en om het Nederlands in Vlaanderen* (‚Der Kampf für und um das Niederländische in Flandern‘), vgl. Van der Wal et al. 2008.

Janssens und Marynissen gehen bei der Einteilung ihrer Sprachgeschichte von der Dreiteilung Alt-, Mittel- und Neuniederländisch aus, fügen aber ein Kapitel *Het Nederlands vandaag* (‚Das Niederländische heute‘) hinzu, was allerdings zum Neuniederländischen zu rechnen wäre, vgl. Janssens et al. 2005.

Auch Vekeman und Ecke grenzen die ersten Kapitel ihrer Geschichte der niederländischen Sprache aufgrund sprachhistorischer Kriterien ab, so folgt auf *Das Altniederländische und seine Vorgeschichte* ein Kapitel über Mittelniederländisch, sie wechseln dann aber auf eine Einteilung in Jahrhunderten, verwenden sodann zur Periodisierung politische Ereignisse, zum Beispiel im Kapitel *1794–1830. Revolutionen und Sprachpolitik*, vgl. Vekeman et al. 1993.

Van den Toorn, Pijnenburg, Van Leuvensteijn und Van der Horst teilen ihre Sprachgeschichte aufgrund sprachimmanenter Gegebenheiten mit Kapiteln wie *Oudnederlands (tot circa 1200)* (‚Altniederländisch, bis zirka 1200‘) ein, unterteilen dann das Mittelniederländisch in Früh- beziehungsweise Spätmittelniederländisch, ohne dazu eindeutige Kriterien zu formulieren. Weiter beschreiben sie das Neuniederländische in drei verschiedenen Kapiteln, während der Titel des Kapitels über das Niederländische in Belgien offen lässt, ob es sich hier um Neuniederländisch handelt, vgl. Van den Toorn et al. 1997.

Schliesslich sei die Periodisierung von Van der Horst in seiner Geschichte der niederländischen Syntax erwähnt, die einerseits auf sprachhistorischen Erscheinungen beruht mit einem Kapitel wie *Oudnederlands* (‚Altniederländisch‘), andererseits eine Verteilung des Mittelniederländischen in zwei Kapitel kennt, dann einzelne Jahrhunderte berücksichtigt, schliesslich aber für die Beschreibung des neuesten Niederländischen einen Zeitabschnitt von zwei Jahrhunderten aufweist, vgl. Van der Horst 2008.

Die Periodisierung des vorliegenden Buches basiert zuerst auf den sprachlichen Erscheinungen, die sich mit den Begriffen Alt-, Mittel- und Neuniederländisch zusammenfassen und durch Entwicklungen des Sprachsystems begründen lassen. Die weitere Einteilung dieser Sprachstufen erfolgt aufgrund von Ausdrücken wie ‚frühe Neuzeit‘ oder ‚mittlere Neuzeit‘, die Historiker oft verwenden und die zum Beispiel die Struktur des Standardwerkes *Algemene Geschiedenis der Nederlanden*, vgl. Blok et al. 1977/83, markiert. Schliesslich deuten Bezeichnungen wie ‚Das überregionale Neuniederländische‘ oder ‚Das kultivierte Niederländische‘ in den Titeln

der einzelnen Kapitel auf die Funktion des Niederländischen in der jeweiligen Periode. Diese Einteilung, die überschaubare Zeitabschnitte ergibt, beruht folglich sowohl auf sprachinternen Entwicklungen des Niederländischen, auf allgemeinen historischen Gegebenheiten als auch auf dem spezifischen Status der Muttersprache in der entsprechenden Periode.

### 1.2.2. Die verwendete Terminologie

Wie verführerisch es auch sein mag, die Geschichte des Niederländischen planmässig im Einklang mit einem theoretisch begründeten, umfassenden sprachhistorischen Konzept darzustellen, ein derartiges Unternehmen würde allein schon wegen der erforderlichen theoretischen Erklärungen den Rahmen des vorliegenden Buches sprengen. Zudem könnte ein Versuch, die Geschichte des Niederländischen beispielsweise als einen sich über Jahrhunderte vollziehenden generativen Prozess darzustellen, den Text wegen der zu benützendenden Ausdrücke und der benötigten Formeln schwer zugänglich machen. Sodann sind in einem Übersichtswerk zur niederländischen Sprachgeschichte fortlaufend sekundäre Quellen zu zitieren, die auf unterschiedlichen Theorien beruhen und unterschiedliche Fachausdrücke verwenden. Folglich liesse sich ein Durcheinander von unterschiedlich verwendeten Termini kaum verhüten. Daher werden in den weiteren Ausführungen Ausdrücke gebraucht, die in sprachwissenschaftlichen Texten gemeinhin Anwendung finden. Diese sprachwissenschaftlichen Begriffe werden nicht weiter theoretisch begründet, ihre Bedeutung ist jeweils durch den Kontext bestimmt.

Zur Gliederung der Vielzahl sprachhistorischer Daten wurde eine Einteilung in Graphemik, Phonemik, Syntax, Morphologie und Lexik gewählt, sodann eine Gliederung der Syntax in ‚Strukturen nominaler Gruppen‘ beziehungsweise ‚Strukturen verbaler Gruppen‘ vorgenommen. Auch diese Unterscheidung entbehrt einer weiteren theoretischen Erklärung, ist aber ebenfalls durch den jeweiligen Kontext begründet und schliesst bei anderen Darstellungen der niederländischen Sprache an. So unterscheidet A.M. Duinhoven in seiner *Middel nederlandse syntax* ebenfalls eine *naamwoordgroep* (‚Substantivgruppe‘) und eine *werkwoordgroep* (‚Verbgruppe‘), das Standardwerk *Algemene Nederlandse Spraakkunst* kennt mit den Kapiteln *Het woord* (‚Das Wort‘), *De constituent* (‚Die Konstituente‘) und *De zin* (‚Der Satz‘) eine ähnliche, allerdings weiter ausgearbeitete Strukturierung.

Literatur zu 1.1., 1.2.: Aitchison 1991; Ammon 1995; Bartsch et al. 1982; Besch 2003; Besch et al. 1998/2004; Blok et al. 1977/83; Van Bree 1987; Van Bree 1996; Van Bree 2005b; Caron 1954; Coseriu 1974; Dekeyser 2007; Donhauser et al. 2007; Duinhoven 1988/97; Goossens 1985; Goossens 1996; Goossens 2008; De Grauwe 2003; De Grauwe 2008; Haas 2003; Haeseryn et al. 1997; Van der Horst 2008; Hüning 1993; Janssens et al. 2005; Keller 1990; Louwen 2009; Van Oostrom 2006; Philippa et al. 2003/09; Von Polenz 2000; Roelcke 2003; Van der Sijs et al. 2009; Sonderegger 1979; Sonderegger 1999; Stedje 1989; Stegeman 2014; Stellmacher 1971; Stevenson 1984; Van den Toorn et al. 1997; Vandeputte 1997; Vandeputte et al. 1997; Van Veen et al. 1991; Vekeman et al. 1993; De Vooys 1952; Van der Wal 1992; Van der Wal et al. 2008; Willemyns 1995; Willemyns et al. 2003; Te Winkel 1898.



## 2. Vorboten des Niederländischen (bis 500)

Wie es in prähistorischen Zeiten um das Rhein-Maas-Schelde-Delta, wo das Niederländische entstehen sollte, und seine Bewohner bestellt war, lässt sich nur lückenhaft rekonstruieren. Erst die römische Zeit gibt vermehrt zuverlässige Daten zu diesem Gebiet und den Vorfahren der Niederländer und Belgier preis. Im Folgenden werden zuerst einige historische Voraussetzungen zusammengefasst (vgl. 2.1.), welche die Entstehung der Vorläufer der niederländischen Sprache während der zweiten Hälfte des ersten Millenniums in dieser Ecke Europas ermöglichten.

Danach werden die sprachlichen Auseinanderentwicklungen im Germanischen im Hinblick auf die Entstehung des Altniederländischen schematisch dargestellt (vgl. 2.2.). Anschliessend stellt sich die Frage nach den ältesten niederländischen Wörtern, weiter stehen Runen als früheste Quellen des Niederländischen zur Diskussion (vgl. 2.3.).

Schliesslich wird die Bedeutung wesentlicher Neuerungen im Germanischen für das spätere Niederländische zusammengefasst (vgl. 2.4.). Es betrifft dies phonemische, morphologische, syntaktische und lexikalische Entwicklungen, die im Niederländischen fortwirken sollten.

### 2.1. Das Rhein-Maas-Schelde-Delta und seine ersten Bewohner

#### 2.1.1. Prähistorie

Während des ausgehenden Zeitalters der letzten Eiszeit entstand an der Nordseeküste um 9700 v.Chr. eine von Mündungsarmen geprägte Flusslandschaft, die, sei es durch Einwirkung der Natur, sei es durch menschliches Eingreifen, im Laufe der Zeit immer wieder ihre Gestalt änderte, bis sie sich zum Rhein-Maas-Schelde-Delta der Gegenwart herausbildete (vgl. Abb. 1a, 1b, 1c, 1d). Jäger und Fischer streiften in der Mittleren Steinzeit von 9000 bis 5500 durch das Gebiet, dann begannen die Menschen in dieser Gegend erstmals Landwirtschaft zu betreiben. Die Kultivierung des Deltas, die bis heute das Handeln der Delta-Bewohner massgeblich bestimmt und sich auch in ihrer Sprache niederschlägt, nahm ihren Anfang. Zuvor hatten sich im Gebiet der heutigen Niederlande, Belgiens und des Nordwestens Deutschlands schon Menschen aufgehalten, was 300.000 Jahre alte Spuren der ausgestorbenen Neandertaler, die vom Jagen und Sammeln lebten, bezeugen. Erste moderne Menschen, wandernde Jäger, Fischer und Sammler, waren hier um 12.700 v.Chr. erschienen.

In der Jüngerer Steinzeit nahmen zwischen 5500 und 2000 v.Chr. Bauern und Viehzüchter, die zur bandkeramischen Kultur zählen, südlich der Flüsse in der Umgebung des heutigen Limburgs ihren Wohnsitz, Teile der ausgedehnten Wälder mussten dort für Nutzflächen Platz machen. Grabhügel aus der Zeit nach 2900 v.Chr., die zum Teil noch heute in der Landschaft er-

kennbar sind, zeugen vom Totenkult der Völker, die im Deltagebiet während der Späteren Steinzeit und der Bronzezeit lebten. Im Nordosten des Deltas liessen sich die Megalithiker nieder, die der Trichterbecherkultur zugeordnet werden. Mehr als fünfzig Hünengräber in den nördlichen Niederlanden, hergestellt aus markanten Findlingen, belegen heute noch, dass sie auch in diesem Teil Europas gelebt haben. Bauern und Viehzüchter aus der Glockenbecherkultur dürften um 2500 v.Chr. eingewandert sein.



Abb. 1: Das Rhein-Maas-Schelde-Delta (vgl. Bosatlas 20, 45, 75, 201).  
1a 8. Jh. v. Chr.; 1b 1. Jh. n. Chr.; 1c 13. Jh.; 1d 17. Jh.

Um 500 v.Chr. fingen die Bewohner des Deltas an, erhöhte Siedlungen zu bauen, nachdem sie sich zuvor auf natürlichen Bodenerhöhungen niedergelassen hatten, um sich gegen die Überflutungen in der Fluss- und Moorlandschaft am Meer zu schützen. So entstanden bis 1200 n.Chr., als erste Seedeiche angelegt wurden, allein schon in den Niederlanden mehr als 1100 kleinere Haus- und grössere Dorf-Warfen. Ortsnamen aus der Zeit der Germanen mit lexikalischen Elementen wie *terp* (aus Afr. *therp* ‚höher gelegenes Land‘ beziehungsweise *thorp* aus pgm. \**burpa* ‚Bau auf urbar gemachtem Land‘ oder als ablautende Variante neben *dorp* ‚Dorf‘), *wierd* (Afr. auch *werd* oder *wird*, ‚Höhe‘, das möglicherweise etymologisch mit *weren* ‚Wasser abwehren‘ zusammenhängt und vielleicht mit *wierd* und *waard* verwandt ist), und *werf* (‚Warfte‘) markieren die Siedlungen. Hunderte Ortsnamen in den Landschaften entlang der Nordseeküste, von Südholland bis Dänemark enthalten sprachliche Elemente, die an diese Wohn- und Landwirtschaftskultur erinnern, so *-werf* in *Wieringerwerf*, *-werd* in *Tjerkwerd*, *wird-* in *Wirdsterterp*, *-wier* in *Metslawier*, *-ward* in *Bolsward*, *-uert* in *Usquert*, *-warf* in *Warfhuizen*, *-uard* in *Aduard*, *-warden* in *Leeuwarden*, *-weer* in *Amsweer*, sodann weiter östlich in deutschen Ortsnamen auf *-wehr*, *-würden*, *-wörden*, *-worth* oder *-wurth* und schliesslich in dänischen Namen auf *-vaerft*, *-vart* oder *-verft*.

Erste kleinere Dämme aus der gleichen Zeit bezeugen, dass die Deltabewohner, traditionell im Norden als ‚Westgermanen‘ und im Süden als ‚Kelten‘ bezeichnet, bereits lange vor der römischen Zeit versucht haben, Sumpfland durch Entwässerung urbar zu machen, eine Fertigkeit, die spätere Bewohner der Niederlande schon im Mittelalter zu gefragten Fachleuten in Europa machte (siehe 4.1.1.). Zu Beginn der Zeitrechnung, zwischen 58 und 51 v.Chr., eroberten die Römer Gebiete links des Rheins der als ‚Belgae‘ bezeichneten Germanen, wie Caesar in Einzelheiten in seinen *Commentarii belli Gallici* beschreibt. Die zum Teil lückenhaft erstatteten Berichte dieser Epoche setzen dem Zeitalter der Prähistorie der Niederlande ein Ende.

### 2.1.2. Die römische Zeit

Um die Zeitenwende lebten auch im Deltagebiet Stammesverbände, die traditionell zu den ‚Germanen‘ gerechnet werden, deren ethnische Identität sich aber nicht zweifelsfrei bestimmen lässt. Anhaltspunkte zu einer Gliederung germanischer Völker und zu ihrer geografischen Zuordnung in Europa bieten antike Zeugnisse. So wären nach Plinius die folgenden fünf Stammesgruppen zu unterscheiden: (1) Vandilier, die man als Nordostgermanen bezeichnen kann, zu denen die Burgunder, die Variner, die Chariner und die Goten zählen, (2) Ingwäonen mit den Kimbern, Teutonen und Chauken, heute auch als Nordseegermanen zusammengefasst, (3) am Rhein lebende Istwäonen, die sogenannten Rheingermanen mit den Sugambren, (4) Hermionen oder Binnenlandgermanen, wozu die Sueben, Hermunduren, Chatten und Cherusker zu rechnen sind, und (5) Völker wie Peukiner und Bastarnen, die zu den weiteren Ostgermanen gehören. Ohne zwischen den Stämmen weiter zu differenzieren, unterteilt Tacitus die alten Festlandgermanen in *Ingaevones*, Nordseegermanen, *Hermiones*, Binnenlandgermanen und *ceteri Istaevones*, die übrigen Nord- und Ostgermanen. Für das Deltagebiet sind weitere Bezeichnungen der dort lebenden Stammesverbände überliefert. So sollen zwischen Rhein und Maas Eburonen gewohnt

haben, die Caesar zwar Germanen nennt, die vermutlich aber Kelten waren. Die Siedlungsgebiete von Stämmen wie Aduatuker und Nervier, von Caesar als *Belgae* bezeichnet, lagen zwischen Schelde und Maas. Ausserdem wohnten im Delta weitere Bevölkerungsgruppen, die man traditionell als ‚Kelten‘ bezeichnet, zudem dürfte es Gebiete gegeben haben, wo eine keltisierte Aristokratie zwischen einer germanischen Bevölkerung lebte. Neben den antiken schriftlichen Quellen bieten Ergebnisse archäologischer Untersuchungen Argumente zu einer Gruppierung der Germanen um die Zeitenwende, die Übereinstimmungen mit den antiken ethnografischen Zeugnissen der Ingwäonen, der Istwäonen und der Hermionen aufweist. Aus sprachhistorischer Sicht ist eine Gliederung der Germanen zu Beginn der christlichen Zeitrechnung allerdings problematisch, da die benötigten sprachlichen Daten, abgesehen von verhältnismässig wenigen Orts- und Personennamen, erst Jahrhunderte später zur Verfügung stehen.

Die Römer besiegten ab 57 v.Chr. Stämme der *Belgae*, schlugen 51 v.Chr. Ambiorix, Anführer der Eburonen, nachträglich auch als ‚alte Belgier‘ bezeichnet, drängten dann die Nervier und Menapier in den Süden und vereinnahmten den nördlichen Teil des hauptsächlich von Kelten, *Galli*, bewohnten Galliens, links des Rheins bis südlich der Mündung bei Katwijk. In seiner Darstellung der Ereignisse hält Caesar mit der Aussage *Horum omnium fortissimi sunt Belgae* die *Belgae* für die stärksten, *fortissimi*, aller seiner Gegner, eine Wertschätzung, die Jahrhunderte später die Aufständischen während der Auflehnung gegen König Wilhelm I. und der Entstehung des belgischen Staates 1830 gerne anführten.

Sodann besiegte Drusus 12 v.Chr. die nördlich des Rheins lebenden *Frisii*, Friesen, die Tacitus zusammen mit den Chauken und den Sachsen zu den Ingwäonen rechnet, baute dann vermutlich am *Vlie*, das von Mela und Plinius *lacus Fleuo* (vergleiche ger. *\*flewa* ‚fliessendes Wasser‘) genannt wird, die Verstärkung Flevum, vermutlich an irgendeiner Stelle, wo heute das IJsselmeer liegt. Ungewiss ist übrigens, ob der von Plinius verwendete Name *Frisiavones* einen separaten, möglicherweise südlichen Stamm der Friesen bezeichnet. Nach der Niederschlagung friesischer Aufstände 28 und 47 n.Chr. bestimmte Claudius I. den Rhein als Limes des Imperiums. Nach späteren erfolgreichen Kriegen gegen germanische Völker zwangen die Sieger die Friesen, sich als halbfreie *laeti* südlich des Rheins niederzulassen. Mittlerweile zogen weitere Stämme, manchmal auf Drängen der Römer, in die Nordwestecke des Imperiums, so die Cananefaten in der Küstengegend mit Forum Hadriani, dem heutigen Voorburg, als Mittelpunkt ihres Gebietes, die Bataver entlang Maas und Rhein oder die Tungerer am linken Ufer des Niederrheins nördlich von Lüttich mit der Hauptstadt Atuatuca, dem späteren Tongeren, das ein Zentrum römischer Kultur wurde. Weiter sollen Sturii und Marsaci auf Inseln im Westen des Deltas gelebt haben. Um die Grenze zu verstärken, schlossen die neuen Herrscher mit einigen Stämmen Bündnisse, u.a. mit den Batavern, die sich auch an der Rheinmündung angesiedelt hatten.

Einen von Gaius Julius Civilis geleiteten Aufstand der Bataver in Germania inferior schlugen die Römer 69–70 n.Chr. nieder. Trotz dieser Niederlage entstand in der Neuzeit, als die niederländischen Provinzen sich gegen die zentralistische Macht der Habsburger auflehnten, der Mythos der Bataver als unüberwindliche Vorfahren, der die Humanisten (siehe 5.1.2.1.) veranlasste, in ihren neolateinischen Texten die Niederlande mit *Batavia* zu bezeichnen oder Leiden phantasievoll in *Lugdunum Batavorum* umzutaufen, was der Name der ältesten Universität der

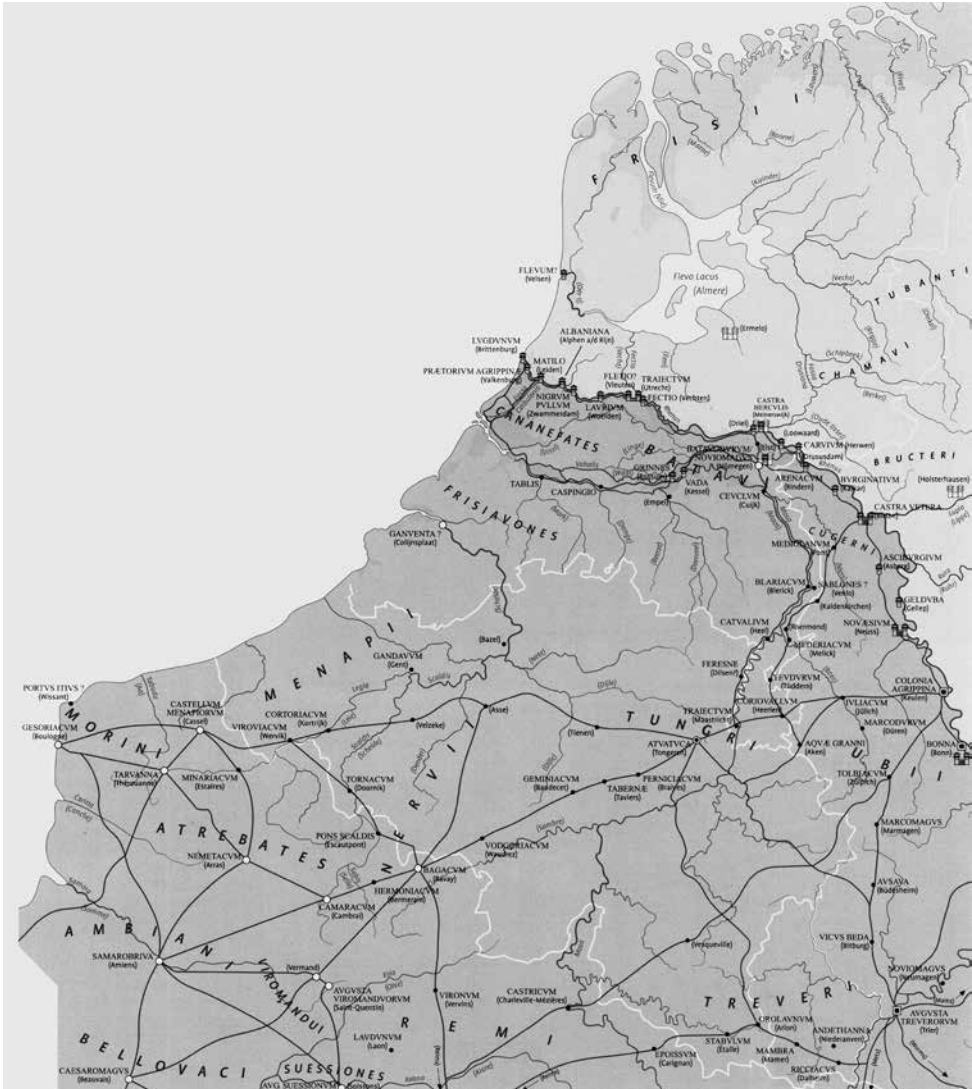


Abb. 2: Germanen im Rhein-Maas-Schelde-Delta (vgl. Bosatlas 45).

Republik (siehe 5.1.2.1.) *Academia Lugduno Batava* noch immer festhält. Auch in der bildenden Kunst zeigt sich die Verehrung der Bataver, so bearbeitete Otto van Veen 1612 den Bataveraufstand in einer Serie von Radierungen, die Rembrandt wohl zu seinem Gemälde *Die Verschwörung der Bataver* inspirierte, das für das neue Rathaus von Amsterdam, der mächtigsten Stadt der damaligen niederländischen Weltmacht, bestimmt war. Weiter halten die Hauptstadt niederländisch Ostindiens, *Batavia* (siehe 5.1.4.2.) oder der Name der nördlichen Niederlande in der französischen Zeit *Bataafse Republiek* die angeblich heldenhaften Vorfahren in Ehren.

An der nördlichen Grenze des Imperiums bauten die Römer Militärstützpunkte. Aus diesen Heereslagern entstanden Nimwegen, *Ulpia Noviomagus Batavorum*, Köln, *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* und *Trajecto*, später Utrecht, dessen Name aus lat. *traiectum*, ‚(Fluss-) Überquerung‘ und ger. *ūta-* ‚flussabwärts‘ zusammengesetzt ist. Sodann legten die Römer Strassen an, so eine von Köln entlang der Grenze nach Katwijk, eine weitere von Köln zum Ärmelkanal, welche die Maas bei *Trāiectum* überquerte und bis Boulogne lief. Letztere Strasse erwähnt Heinrich von Veldeke, der erste bekannte Schriftsteller der niederländischen Literatur, in seiner *Servatius*-Legende, einem der ältesten im Mittelniederländischen überlieferten Texte, als er Maastricht beschreibt: *Des steyt die stat te maten / Aen eynre ghemeynre straten / Van Inghelant in Ongheren* (‚So liegt die Stadt günstig an einer allgemeinen Strasse von England bis Ungarn‘, siehe 4.3.4.1.). Spätere Zufügungen wie *Mose-*, *Mase-* oder *Maas-* liessen Maastricht, in der Bedeutung von ‚Übergang über die Maas‘, übrigens von anderen Orten mit ähnlichem Namen unterscheiden, *tricht* oder *trecht* dürfte das älteste aus dem Lateinischen entlehnte lexikalische Element im Niederländischen sein. Augustus’ General Drusus liess eine Wasserverbindung zwischen Rhein und Vecht graben und einen Damm zur Regulierung des Rheins bei der Abspaltung der Waal bauen, der römische General Corbulo verband Rhein und Maas mit einem Kanal. Der Ausbau der Infrastruktur diente militärischen Zwecken, sollte aber auch dem Verkehr – manche Hauptverbindung wurde bis zur napoleonischen Zeit benutzt – und dem Handel zugute kommen. Links des Mittel- und Niederrheins befestigten die Römer die Provinz *Germania prima* mit der Verwaltungsstadt Tongeren und dem militärischen Stützpunkt Nimwegen, weiter südwestlich gründeten sie *Belgica secunda* mit der Hauptstadt Reims und weiteren Bezirkshauptstädten wie Kamerijk, Atrecht und Doornik. Unter der Herrschaft der Römer wuchsen Städte wie Voorburg, Nijmegen, Tongeren, Doornik, Maastricht oder Heerlen; auf dem Lande, zum Beispiel in der Gegend Aachens, bauten die Privilegierten Villen. Handel, Gewerbe und Handwerk gediehen in Gebieten, die nun zum zentral verwalteten, ethnisch allerdings heterogenen Imperium gehörten. Münzgeld vereinfachte den Zahlungsverkehr, ein neuer, später *julianisch* genannter Kalender trat in Kraft, der auch im Niederländischen mit Monatsnamen wie *juli* (‚Juli‘) oder *augustus* (‚August‘) an römische Kaiser erinnert. Die römische Rechtsprechung förderte eine geordnete Gesellschaft, was wohl auch eine gewisse Alphabetisierung voraussetzte.

Inzwischen zogen immer wieder, auch während der Pax Romana (27 v.Chr. bis 180 n.Chr.) Völkerschaften aus dem von Caesar als *Germanien* bezeichneten Gebiet über den Rhein, führten einmal Raubzüge im römischen Gebiet durch, schützten dann wieder römische Niederlassungen in der Grenzgegend oder dienten in römischen Heeren. Auch die aus dem Gebiet zwischen Rhein und Weser stammenden *Franci* (‚Franken‘ wohl in der Bedeutung von ‚Mutige‘), die antike Quellen erst im 3. Jh. erwähnen, fielen regelmässig in Gallien ein. Sie setzten sich wahrscheinlich aus mehreren germanischen Stämmen, so den Saliern, Chamaven, Chattuariern und Brukterern zusammen. Während der Regierungszeit Kaiser Julians durften sie sich 358 als *foederatii* (‚Verbündete‘) auf römischem Gebiet nahe der Grenze in Toxandrien, dem heutigen Brabant niederlassen, um den Limes zu schützen; Köln wurde das Zentrum der ripuarischen Franken. Im folgenden Jahrhundert verbreiteten die Franken sich weiter in Gallien, als Chlodio, König